Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,40 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Geschäftsstelle, nehmen zu

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 166 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 19. Juli 1933

Der Tod der Internationale.

Für den ostmaligen belgischen Minister Vandervelde, Führer der dortigen Sozialdemokratie, ist es heute keineswegs eine „reine Freude", auch Vorsitzender der „Zweiten Internationale" zu sein! Die Zeit ist längst entschwunden, als er beim Besuch eines Parteitages der deutschen Sozialdemokratie sich aufs heftigste anfeuern lassen konnte, obwohl er als Minister rundweg abgelehnt hatte, den deutschen Vorschlag einer neutralen Untersuchung der angeblichen „Greueltaten" unserer Truppen in Belgien anzunehmen. Sonst hätte er sicherlich nicht länger diese Lügen in Geltung und Wirkung lassen können. Jetzt, auf dem von Zwietracht zerfleischten Parteitag der französischen Sozialdemokratie, hielt Herr Vandervelde die Grabrede auf das „plötzliche Hinscheiden" der deutschen Sozialdemokratischen Partei, die er mit tremolierender Stimme als „die Hauptbastion der Zweiten Internationale" bezeichnete. Und mit einem leisen Weinen konnte er auch nicht an der Feststellung vorübergehen, daß „der Faschismus" in Europa zweifellos vorwärtsschreite. Zornbebend aber setzte Herr Vandervelde hinzu, die Zweite Internationale habe es einmütig für unmöglich angesehen, sich mit denjenigen deutschen Sozialdemokraten solidarisch zu erklären, die an der letzten Reichstagssitzung teilgenommen und für Hitler gestimmt hätten." Wider Deutschland und sein nationales Erwachen spornt Vandervelde die lahme Mähre der Zweiten Internationale, — dieser Ritter von der traurigen Gestalt.

Denn nun mußte er es auf dem Pariser Parteitag der französischen Sozialdemokratie erleben, daß dort ein sozialistischer Abgeordneter, ohne mit der Wimper zu zucken, erklärt, die Zweite Internationale sei — tot! Dabei hatte Herr Vandervelde diese Tagung noch dringend namens der Internationale angefleht, angesichts der geradezu beängstigenden Krise des französischen Sozialismus' dieses „Zentrums der Demokratie", doch unbedingt einig, einig, einig zu sein! Als Antwort hört er nun, daß besagte Internationale als tot anzusehen sei! Und die französische Sozialdemokratie ist doch heute ihre stärkste, aber letzte Stütze! Wankt auch diese schon, nachdem die deutsche Sozialdemokratie eines ebenso raschen wie gründlichen Todes verblichen ist, und zwar endgültig? Was soll denn da aus dem ganzen internationalen Sozialismus werden, was aus den Transparenten mit der „herrlichen" Mahnung des kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" Jetzt erklärte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, er sei „entsetzt", hören zu müssen, wie ein Mitglied dieser Partei „ein — nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis ablegen" könnte!

Vom Standpunkt des echt sozialistischen Dogmas aus hat dieser „entsetzte" Herr Parteivorsitzende auch nicht unrecht. Denn die Mehrheit seiner Fraktion in der Deputiertenkammer hat flottweg dem „bürgerlichen" Kabinett Daladier nicht bloß den Haushalt, sondern auch die phantastisch hohen Militärkredite bewilligt. Aber es kam noch toller. Ganz offen erklärten die Führer dieser Fraktionsmehrheit, mit dem ganzen Klassenkampfgedanken käme man nicht vorwärts. Das sei nicht der richtige Weg, den Sozialismus durchzusetzen, ebensowenig wie es der Internationalismus sei. Vor allem die Jugend wolle von diesem Internationalismus gar nichts mehr wissen. Die abgelebte Klassenkampftheorie der unentwegt Radikalen wurde in Paris ganz offen bekämpft, — von Mitgliedern derselben Partei also, die am lautesten zum Kampf gegen den „Hitlerismus" auffordert! Und von denselben Leuten wird verlangt, und zwar als eine „Forderung der Gegenwart", daß der Sozialismus „im Rahmen der Nation organisiert", Autorität und Ordnung in ihm hergestellt werden müsse. Ja wo bleibt denn da die ganze Demokratie in diesem französischen „Zentrum der internationalen Demokratie", wie Vandervelde sagte!

Gewiß haben diese Teile der Sozialistischen Partei Frankreich, die übrigens recht „chauvinistisch" mit der — „deutschen Gefahr" arbeiteten, sich noch nicht durchsetzen können, aber was der Führer der 2. Internationale jetzt in Paris hat mit ansehen müssen, war eine Niederlage des dogmatischen Marxismus. Genau so, wie die „Arbeiterinternationale" bei Ausbruch des Weltkrieges unter dem Stoß des nationalen Aufschwungs auseinanderplatzte, wie sie in Italien vor elf Jahren ihre erste Nachkriegsniederlage erlitt und nun auch in Deutschland einfach weggewischt werden konnte durch den sich seiner Kraft bewußt gewordenen Nationalismus, erweist sich die Brüchigkeit der marxistischen Internationale nun auch schon in Frankreich. Es ist überflüssig geworden, sich mit ihrer Zukunft zu befassen, denn mehr und mehr fällt sie der Vergangenheit, der — Vergessenheit anheim. Heute ist es keine Übertreibung mehr, festzustellen wie jener französische Sozialist: die Internationale ist tot!

Fördert die Ortspresse!

Henderson reist zu Hitler nach München

Die Abrüstungsbesprechungen in Berlin.

Eine amtliche Mitteilung.

Auf den zweitägigen, eingehenden Berliner Besprechungen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, mit dem Reichsaußenminister, dem Reichswehrminister, dem Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, und dem Vertreter des Reichsluftfahrtministers über die auf der Abrüstungskonferenz behandelten Fragen, wurden, wie amtlich mitgeteilt wird, „insbesondere die in der letzten Zeit im Büro der Konferenz ausgearbeiteten Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen und der deutsche Standpunkt dazu Herrn Henderson mitgeteilt. Die Besprechungen wurden beiderseits im freundlichen Geiste und in dem Bestreben geführt, einen Erfolg der Abrüstungskonferenz vorzubereiten."

*

Zusammenkunft Hendersons mit Hitler in München.

Anläßlich eines Empfanges der ausländischen Presse in Berlin durch Henderson, erklärte der Präsident der Abrüstungskonferenz u. a., daß seiner Meinung nach sein Besuch in Berlin außerordentlich nützlich gewesen sei. Ohne die noch bestehenden Schwierigkeiten verkleinern zu wollen, sei er der Ansicht, daß die Meinungsverschiedenheiten in verschiedenen Punkten verringert worden seien. Er sei sehr hoffnungsvoll, daß die Abrüstungskonferenz doch noch verschiedene Ergebnisse zeitigen könnte. Man müsse immer eines im Auge haben, wenn ein Erfolg sichergestellt werden solle. Das sei die freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Verständigung sei der Schlüssel zur Lage in Europa.

Das Viermächteabkommen, so erklärte Henderson weiter, sei sehr begrüßenswert, aber der Unterzeichnung des Abkommens müsse sofort eine Aussprache zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Reichskanzler Hitler folgen. Nur auf diesem Wege könnten noch einige Zweifel und das noch bestehende Mißtrauen aus dem Wege geräumt werden.

Henderson fügte dann hinzu, er reise zunächst nach Prag zu einer eingehenden Besprechung mit Benesch. Von Prag werde er nach München fahren, um eine Aussprache mit Reichskanzler Hitler zu haben. Dann begebe er sich nach Paris und von dort nach London.

Zu der von Henderson angeregten Zusammenkunft zwischen Reichskanzler Hitler und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier wird von Berliner zuständiger Seite erklärt, Deutschland begrüße jeden Schritt, der einen Erfolg und eine brauchbare Konvention in Aussicht stelle. Einen Zeitpunkt der Zusammenkunft jetzt schon zu erörtern, sei noch zu früh. Henderson habe in Berlin den Wunsch ausgesprochen, den Reichskanzler Hitler zu sehen. Diese Zusammenkunft sei in Berlin nicht zu verwirklichen gewesen. Daher sei nunmehr der Besuch Hendersons in München vorgesehen.

Falsche Gerüchte über angebliche deutsche Rüstungsaufträge.

Den politischen Brunnenvergiftern auf der Spur.

Aus durchsichtiger Quelle wird das Gerücht verbreitet, die deutsche „Rüstungsindustrie" sei derart mit Aufträgen belastet, daß die im Inlande liegenden Produktionsstätten und Rohstofflager zur Deckung des Bedarfs an Zellulose nicht ausreichten und außerhalb des Reichsgebietes liegende Fabriken und Holzwerke zur Ausführung der Bestellungen herangezogen werden müßten.

Wir sind in der Lage, aus amtlicher Quelle und nach sorgfältiger Erkundigung zu erklären, daß an dieser Darstellung nicht ein wahres Wort ist. Abgesehen davon, daß es eine deutsche „Rüstungsindustrie", sofern die im Versailler Vertrag aufgeführten Werke nicht etwa hierbergezählt werden sollen, nicht gibt, sind auch keine Aufträge zu vergeben, die für Rüstungszwecke bestimmt wären. Der Ursprungsort der Gerüchte in Verbindung mit zahlreichen nicht nur deutschen Stellen vorliegenden Nachrichten über eine zunehmende Reaktivierung der kommunistischen Tätigkeit in den östlichen Randgebieten rechtfertigt die begründete Annahme, daß es sich um kommunistische Versuche handelt, die Weltmeinung zu ungunsten Deutschlands zu vergiften.

Deutscher evangelischer Christ!

Am Sonntag, dem 23. Juli 1933, sollst du die Männer deines Vertrauens zur Führung deiner Kirche wählen.

Der Führer selbst hat dich zur Wahl aufgerufen!

Er erwartet von dir, daß du deine Stimme abgibst!

Anspruch auf deine Stimme haben nur Volksgenossen, die sich vorbehaltlos zum Dritten Reich bekennen.

Beachte folgendes zur Wahl!

Wer darf wählen?

Wählen können alle männlichen und weiblichen Gemeindemitglieder, die am Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet haben und in den kirchlichen Wählerlisten ihrer Gemeinde eingetragen sind.

Wer nicht in der Kirchenwählerliste eingetragen ist, muß dies schriftlich bis zum 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, beantragen. Jedes Pfarramt gibt kostenlos entsprechende Vordrucke aus.

Wer sich nicht bis zum vorgeschriebenen Termin hat eintragen lassen, kann nicht wählen.

Wann wird gewählt?

Gewählt wird am Sonntag, dem 23. Juli, im Anschluß an den Hauptgottesdienst bis nachmittags 6 Uhr. Die genauen Wahltermine und den Wahlort gibt jede Kirchengemeinde durch Anschlag bekannt.

Wie kann der Urlauber wählen?

Vorübergehend Abwesende können ihre Stimme durch ein wahlberechtigtes Mitglied ihrer Kirchengemeinde abgeben lassen, welchem sie eine Vollmacht erteilen müssen. Die Vollmacht muß von einer amtlichen Stelle, auch Pfarrer, beglaubigt sein. Die Beglaubigung erfolgt kostenlos.

*

Beteiligung an der Wahl ist Pflicht!

Rudolf Heß erläßt folgenden Aufruf:

„Achtung! Kirchenwahlen!

Nationalsozialisten!

Jeder, der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt, hat sich bis spätestens 20. Juli 1933 in die Wahllisten für die bevorstehenden Kirchenwahlen einzutragen. Die Wahllisten liegen bei den Kirchengemeinden auf. Die Beteiligung an der Wahl ist Pflicht!"

*

Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „Die von mehreren Seiten, u. a. auch durch Flugblätter, verbreitete Behauptung, Adolf Hitler habe sich von den Deutschen Christen losgesagt, entspricht in keiner Weise den Tatsachen."

*

„Deutsche Christen an die Front."

Aufruf zur Kirchenwahl.

Der Propagandaleiter des Nationalsozialistischen Pfarrerbundes des Gaues Sachsen und Gauredner der NSDAP., Pfarrer Dr. Engel, erläßt zu den am 23. Juli stattfindenden Kirchenwahlen folgenden Aufruf:

Die bevorstehenden Kirchenwahlen entscheiden über die künftige Ordnung und Führung unserer deutschen Kirche. Altes will zerbrechen, Neues will sich gestalten. Jeder deutsche evangelische Christ ist gerufen, beim Neubau zu helfen, zu kämpfen für eine Neugestaltung der Zukunft. Wir schließen unsere Kampffront unter dem Namen „Deutsche Christen".

Wir sagen den Kampf an dem christusfeindlichen Wesen der Gottlosigkeit und religiösen Gleichgültigkeit. Ein haßerfüllter Ansturm gegen Gott und Christus und seine Kirche ist in den letzten Jahrzehnten erfolgt. Die Glaubensgüter unseres Volkes waren stark umdroht, weite Kreise unseres Kirchenvolkes in völlige religiöse Gleichgültigkeit versunken. Demgegenüber kämpfen wir für eine Erneuerung unseres Volkes aus den Lebenskräften des Evangeliums heraus für das Erbe der Reformation, für Gotteswort und Gotteslehre,

für eine lebendige Volkskirche.

Dem völkischen Erwachen soll das religiöse folgen. Nicht Volk ohne Kirche oder Kirche ohne Volk, sondern Volk und Kirche soll unsere Losung sein!

Wir sagen den Kampf an allem volksfremden Schwarmgeistertum,

das Volk und Kirche, Deutschtum und Christentum trennt. Wir weisen von uns den Versuch religiöser Neubildung ohne das Evangelium allein aus den Kräften des Blutes.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF